

Es geht nicht darum, die Verstösse [...]

Autor(en): **Schmid, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **29 (1973)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-421100>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hier folge die erste Strophe vom „Abendstern“, dem einzigen Gedicht, das Hebel in die Schriftsprache übertrug (vgl. die alemannische Fassung auf Seite 12):

Willkomm, willkomm! Schon wieder da,
und schon den falben Bergen nah,
Du lieber, schöner Abendstern?
Bei seiner Mutter wär er gern;
Er trippelt nach mit mattem Schein
Und holt sie eben doch nicht ein.

Meine Meinung ist: Man sollte jede Übertragung alemannischer Lyrik, um allen Irrtümern und Abenteuern zu entgehen, zweisprachig herausgeben, Urtext und Übertragung einander genau gegenüber. Die Übertragung sollte möglichst nahe am Original bleiben, aber doch die lyrischen Formen wichtiger nehmen als den Inhalt. Die Übertragung ist jetzt nur eine Brücke, ein Weg zur Urfassung, ist nur Mittel zum Zweck, nie Selbstzweck. Das Original wird nie angetastet, Größe, Kraft und Schönheit bleiben erhalten.

Die Forderung Schopenhauers „Laß andere Werke, wie sie sind!“ ist erfüllt. Auch Goethes Meinung, die er ausrief, als er von einer miserablen Übersetzung einer Dichtung Kenntnis erhielt, man solle gefälligst dem Dichter die Ehre antun und seine Sprache erlernen, kann befolgt werden. Anhand einer solchen synchronischen Ausgabe wird ein Leser befähigt, sich in die Urfassung einzuarbeiten. Auf alemannische Lyrik übertragen, heißt das, ein Nichtalemanne kann sich mit Hilfe dieses zweisprachigen Werkes, das fast einer Interlinearversion gleichkommt, in das Alemannische einarbeiten.

Auch ein Wort Hebels, des unerreichten Meisters dieses Idioms, das sich auf einen Blumenstrauß bezieht, „verwüschet mer der Staub nit drab“, wird bei einer zweisprachigen Ausgabe beachtet, diese verliert den „Goldstaub“, den Glanz, nicht.

Die Sprache ist das Wesen und das Herz der Welt. Daher ihr unbeschreibliches Hochgefühl, das wir Begeisterung nennen, ihre Macht, zu erheben und von allen irdischen Beschwerden zu lösen in die Freiheit.

Walter F. Otto

Es geht nicht darum, die Verstöße gegen Logik, Stil und Grammatik zu ahnden, sondern um die moralische Sauberkeit und Ehrenhaftigkeit, die durch solche Verstöße verletzt werden.

Karl Schmid